

Schweizer Katholizismus im Umbruch 1945-1990 [hrsg. v. Urs Altermatt]

Autor(en): **Bosshart-Pfluger, Catherine**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **44 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

cafés, les librairies aussi. Les intermédiaires ont droit également à une attention méritée: les éditeurs, les galeristes, les libraires, les directeurs de salle de concert...

Pourquoi donc ce livre laisse-t-il le lecteur sur sa faim? C'est qu'au fil de la lecture, s'impose l'impression de tenir entre les mains un catalogue, un catalogue bâti autour d'une idée fixe: démontrer le caractère exceptionnel de cette décennie lausannoise en multipliant les exemples, en les compressant aussi, appelant à la rescousse et des artistes dont l'essentiel de l'œuvre est bien antérieur à 1945 et des jeunes dont la puissance créatrice se manifesterait bien après 1955... Mais de problématique, de questionnement, aucun. Pourquoi cette période fut-elle si fertile? Quel fut au juste le rôle des intellectuels français exilés dans cette explosion d'audace? Et fallait-il vraiment choisir un type de construction qui découpe la réalité en tranches étanches: un chapitre sur une revue, un chapitre sur un écrivain, mais pas de lien entre cet écrivain et cette revue... Fornerod amorce de ci de là quelques réflexions, comme lorsqu'elle suggère l'existence de certains réseaux, mais jamais elle n'approfondit l'analyse, se contentant de rester à la surface des choses, donnant à voir, jamais à comprendre.

Enfin, il y a la partialité parfois fort déplaisante de l'auteure. Pour exemple, cette présentation de deux intellectuels éveilleurs, André Bonnard et Marcel Regamey. S'agissant du premier, Fornerod estime que «la trajectoire scientifique et politique d'André Bonnard doit être envisagée comme un tout». Retraçant rapidement cet itinéraire, l'auteure ne se prive pas de jugement de valeur sur «la confusion qui s'établit dans la pensée d'André Bonnard» et l'«idéisme simpliste qui va caractériser de plus en plus son engagement». Rien de tel lorsqu'il s'agit de Regamey. Pour Fornerod, cette fois «ce ne sont pas les conceptions de Marcel Regamey sur l'Etat qu'il s'agit ici de développer, mais son rôle de formateur et de rassembleur». S'avisant tout à coup que ce Vaudois est plus connu comme journaliste et penseur politique que comme bon connaisseur de Mozart, l'auteure se résout pourtant à résumer très rapidement les positions politiques de Regamey avec un art de l'euphémisme qui laisse bien songeur. Ainsi lorsqu'elle évoque le «rejet [par M. R.] de tout ce qui pouvait avoir un caractère internationaliste, que ce soit le communisme, la franc-maçonnerie ou la communauté juive». On appréciera l'élégance de l'amalgame et on relèvera que Fornerod, si prompt à juger Bonnard, ne se permet ici aucune critique, soulignant simplement que l'opposition de Regamey «au système démocratique se veut un apport constructif – et l'a souvent été – dans lequel l'avenir de la nation ne saurait être abandonné au hasard des majorités»...

Alain Clavien, Lausanne

Urs Altermatt (Hg.): **Schweizer Katholizismus im Umbruch 1945–1990**. Universitätsverlag Freiburg (Schweiz) 1993, 344 S. (Religion – Politik – Gesellschaft in der Schweiz, hg. von Urs Altermatt, Bd. 7).

Der vorliegende Band umfasst 19 Beiträge des Kolloquiums «Die Schweizer Katholiken zwischen Tradition und Moderne im 20. Jahrhundert», das im Frühjahr 1990 an der Universität Freiburg unter dem Patronat der «Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte» stattfand. Der Herausgeber Urs Altermatt zeigt in einem einleitenden Beitrag den Paradigmenwechsel in der Geschichtswissenschaft auf, der zu einem Aufschwung der Sozial-, Kultur- und Mentalitätsgeschichte geführt hat. War vor 1970 in religionsgeschichtlicher Hinsicht vor allem das Verhältnis von Kirche und Staat von Interesse, zogen danach der Katholizis-

mus in seiner praktischen Ausübung und seinen Normen die Aufmerksamkeit auf sich. Zu diesem «wissenschaftsgeschichtlichen Klimawechsel» führten – wie Altermatt darlegt – verschiedene Faktoren: das «Zweite Vatikanische Konzil 1962–1965, Wandlungen im Schweizer Katholizismus, Reform der Christlich-demokratischen Volkspartei 1970/71, Synode 72, Entkonfessionalisierung und Verschweizerung der Universität Freiburg, Generationenwechsel unter den führenden Historikern».

Die einzelnen Beiträge des Bandes sind unter den folgenden Schwerpunkten «Erziehung und Schule», «Vereine und Arbeiterbewegung», «Politik und Parteien», «Mentalitäten und Kulturen» sowie «Kirche, Staat und Ökumene» zusammengefasst. Der Band vereinigt also sowohl traditionelle als auch moderne mentalitäts-, kultur- und sozialgeschichtliche Themen. So erforscht Stephan Leimgruber in seinem Beitrag die ethisch-religiöse Erziehung in der katholischen Sondergesellschaft. Er stellt fest, dass in den offiziellen Büchern und Verlautbarungen der katholischen Kirche von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts eine «Moralpädagogik des Autoritätsgehorsams und der Unterordnung» vorherrscht, und zeigt die moraltheologischen Grundlagen auf, auf denen das Erziehungsmodell dieser Zeit im Religionsunterricht aufbaute. Besonders interessant sind die klar definierten Geschlechterrollen, die in zahlreichen Religionsbüchern zum Ausdruck kommen und die dann auch in der Praxis des Milieukatholizismus bei der Zementierung der Rolle der Frau auf die drei Bereiche Küche, Kinder, Kirche mithalfen.

Heinz Horat handelt den Kirchenbau vom Ersten zum Zweiten Vatikanischen Konzil in der Schweiz ab und weist auf das Zusammenwirken von «architektonischen Theorien, sich entwickelnden und verändernden Bedürfnissen des Volkes und kirchlichen Beschlüssen» hin. Alois Steiner zeigt in seinem Beitrag das Wirken des katholischen Rex-Verlages auf, dessen Ausstrahlungskraft in der Jugendarbeit und in der geistigen Landesverteidigung während des Zweiten Weltkrieges sowie seine Entwicklung in der postkonziliaren Zeit. Alfred Dubach und Urs Altermatt befassen sich beide in religionssoziologischer Hinsicht mit der Nivellierung der Konfessionen in der Schweiz.

Auch die traditionellen Themen der Katholizismusforschung kommen in diesem lesenswerten Sammelband zum Ausdruck. So befassen sich Georges Bavaud, Maria Brun, Urs Cavelti und Rolf Weibel mit Amtskirche und Klerus. Rolf Weibel, Redaktor der «Schweizerischen Kirchenzeitung», hat seinem Beitrag den provokativen Titel «Katholizismus: Kirche oder Sekte?» vorangestellt. In Maria Bruns profunder Abhandlung über die katholische Kirche und die ökumenische Bewegung wäre noch der Beitrag der Ireniker im 17. Jahrhundert zu erwähnen¹. Im Zentrum der Beiträge von Hermann Bischofberger, Patrick Braun und Bruno Santini-Amgarten steht die Schul- und Bildungsgeschichte. Hermann Bischofberger berichtet über die Gründung katholischer Gymnasien, ihre Entwicklung und die heutigen Zukunftsperspektiven. Bruno Santini-Amgarten setzt sich mit den katholischen Schulen auf der Sekundarstufe auseinander und Patrick Braun stellt das Wirken der Schulbrüder von Jean-Baptiste de La Salle in der Schweiz dar.

In einem weiteren Bereich befassen sich die Autoren mit den politischen und sozialen Organisationen des Schweizer Katholizismus: Bruno Gruber und Bern-

¹ Vgl. dazu beispielsweise den Artikel von M. Jorio: «Der Basler Weihbischof Thomas Henrici (1597–1660) und sein *Irenicum Catholicum* (1659)», in: *ZSKG* 72 (1978), 74–106.

hard Wild zeigen Entwicklungen der katholischen Arbeiterbewegung auf, Christoph Flury, Markus Rohner und Martin Zenhäusern befassen sich mit der CVP und Beat Hayoz und Fabrizio Viscontini mit Jugendbewegungen. Einige der Artikel sind Kondensate von Lizentiatsarbeiten, deren Forschungsergebnisse auf diese Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Der Band vermittelt einen ausserordentlich interessanten Einblick in die neueste Katholizismusforschung der Schweiz über den Zeitraum von 1945 bis 1990. Die sorgfältige Ausstattung und das angenehme Druckbild des Bandes tragen zum Lesevergnügen bei. Der Herausgeber kündigt einen weiteren Kolloquiumsband an, der die Tagungsbeiträge enthalten wird, die sich mit der Zwischenkriegszeit von 1920 bis 1940 befassen. Man darf gespannt sein.

Catherine Bosshart-Pfluger, Stanford (Kalifornien)

Rudolf Dellsperger u. a.: **Kirche – Gewissen des Staates?** Gesamtbericht einer von der Direktion des Kirchenwesens des Kantons Bern beauftragten Expertengruppe über das Verhältnis von Kirche und Politik. Bern, Stämpfli, 1992. 304 S.

Die Frage von Form und Inhalt der Zusammenarbeit von Kirche(n) und Staat stellt sich nicht erst seit der kürzlichen Einreichung einer Initiative zur vollständigen Trennung von Kirche und Staat im Kanton Zürich. Bereits 1987 reichten 45 meist den Fraktionen von FDP und SVP zugehörige Grossräte eine Motion zum Thema «Kirche und Politik» ein, offensichtlich beunruhigt durch die Politisierung der Kirche («Linksdrall») sowie durch die sich häufenden formellen Austritte und die innere Emigration von Kirchengliedern. Das vorliegende Buch bildet die Beantwortung der Motion. Ein Politologe, ein Kirchenhistoriker, ein Theologe und zwei Juristen legen umfassende und interessante Abhandlungen zum Verhältnis Kirche–Staat vor, die nicht nur für den Kanton Bern oder die dort dominierende evangelisch-reformierte Kirche spezifisch sind, sondern gesamtschweizerisches Interesse verdienen (vgl. S. 20).

Peter Gilg befasst sich mit der gesellschaftlichen Rolle der Kirche (S. 17–114), wo er die Stellung der Kirchen näher analysiert, das Verhältnis der Kirchen zur Politik aufzeigt und insbesondere auf kirchliche Äusserungen zur Politik und deren Begründung eingeht. Da die gesellschaftliche Bedeutung der Kirchen ständig kleiner wird, was oft verdrängt wird, liest sich der Beitrag Gilgs mit um so grösserem Gewinn.

Die heutige kirchliche Situation ist nur aus der geschichtlichen Perspektive verständlich. Das Buch widmet deshalb fast ein Drittel des Umfangs dem historischen Rückblick: Rudolf Dellsperger gibt einen prägnanten Überblick über Staat, Kirche und Politik von der Reformation bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, wodurch typische Berner Eigenheiten deutlich werden.

Walter Stähelin leuchtet das Verhältnis Staat–Kirche theologisch aus, zeigt die jeweiligen Aufgaben dar und mögliche Arten der Zusammenarbeit auf. Sein Beitrag dient zu wesentlichen Teilen dazu, nicht einfach unbesehen Bestehendes zu übernehmen oder zukünftige Modelle zu glorifizieren, sondern aus theologischer Perspektive die Situation kritisch zu hinterfragen.

Felix Hafner und Johannes Georg Fuchs (†) behandeln die Fragestellung unter juridischer Perspektive, der eine den Kanton Bern betreffend, der andere in grundsätzlicher Form. Das Eingehen auf die Frage von Trennung von Kirche und Staat zeigt auf, wie kompliziert, ja zwiespältig diese Frage ist, wo Schlagwörter und